

Orpheus als Sklave der Liebe

Wolfgang Bachmann zeigt eine beeindruckende Inszenierung der Gluck-Oper in der Christuskirche

Von Eibe Meiners

BREMERHAVEN. Uff! Die Liebe kann einen schon schwer belasten. Das bekamen Orpheus und Eurydike in der Christuskirche zu spüren. Mit dem Bauch lagen sie auf der Bühne, Eurydikens blutfarbene Haare flossen über den Rand, und von einem berauschten Hurra-Chor wurde Amor auf die Körper der beiden gestellt.

In seiner Oper „Orpheus und Eurydike“ hat Christoph Willibald Gluck dem Liebespaar ein glückliches Ende spendiert. Orpheus will seine tote Geliebte aus der Unterwelt holen, er darf sie aber nicht ansehen. Obwohl er dieses Verbot bricht, erlaubt Amor ihm, seine Eurydike zur Erde zurückzuführen.

Der Regisseur dieser ersten szenischen Opernaufführung in der Christuskirche, Wolfgang Bachmann, hatte das Ende umgebogen und aus dem Gott Amor einen Götzen gemacht, der die Liebenden nicht rettete, sondern versklavte. Am Ende mussten Orpheus und Eurydike an den Köpfen vom Boden hochgezogen werden, damit sie noch ihre finalen Lobeslieder auf die Liebe singen konnten.

Es war eine wunderbare Sängergemeinschaft, die Eva Schäd für diese Aufführung zusammengestellt hatte. Countertenor Kaspar Kröner ließ seinen Orpheus zunächst weich und empfindsam auftreten. Im dritten Aufzug steigerte er die Dramatik seines Gesangs, so

» Die wahre Aufgabe der Musik ist, der Dichtung zu dienen, ohne ihre Aktionen zu unterbrechen. «

Christoph W. Gluck, Komponist



Countertenor **Kaspar Kröner** begann empfindsam, um im Lauf der Aufführung immer mehr Orpheus' Zermürbung auszudrücken. Der Bremerhavener Kammerchor griff die Stimmungen intensiv auf. Foto Masorat

drückte er etwa Orpheus' zunehmende Zermürbung aus, indem er einige Male schroff zwischen Kopf- und Bruststimme wechselte.

Sopranistin Margaret Hunter sang einen spritzigen, tänzelnden Amor mit starken Kontrasten. Sie bildete lyrische Bögen und gestaltete ihren Part mit intensiver Dynamik. Sopranistin Tanya Aspelmeier als Eurydike deutete den Text detailreich aus: Wenn sie etwa von „müden Augen“ sang, glitt sie in eine sanfte Langsamkeit; wenn sie vom „glückseligen

Vergessen“ erzählte, baute sie einen Triller ein.

Das Main-Barockorchester Frankfurt wurde von der Kantorin druckvoll und plastisch durch die Aufführung geleitet. Den Bremerhavener Kammerchor hatte sie intensiv eingearbeitet, so dass er zum Beispiel wunderbar die wechselnden Stimmungen der Furien zum Ausdruck brachte. Sie waren zornig, sie waren giftig, sie steigerten sich von einem gespannten Raunen zum Jubel.

Kongenial zur musikalischen Aufbereitung setzte der Regisseur

die Sänger in Szene. In schwarze und rote Roben gekleidet, machten sie fiese Gesichter und krumme Bewegungen, trieben Orpheus das Podest hinauf und hinunter.

Das Publikum war begeistert von der ausdrucksstarken Aufführung, einige Besucher spendeten stehend Applaus. Es wäre toll, wenn auch in Zukunft immer mal wieder Opern in der Christuskirche gezeigt würden. Was hätte Gluck denn da noch so auf Lager? „Alceste“, „Iphigenie in Aulis“ und – das hört sich gut an – „Der bekehrte Trunkenbold“.